

Stadtrat gesteht Fehler ein

Montag, 27. September 2021

Zwei Stadträte informieren im Boppartshof über den Neubau der Tagesbetreuung und stellen sich kritischen Fragen.

Marlen Hämmerli

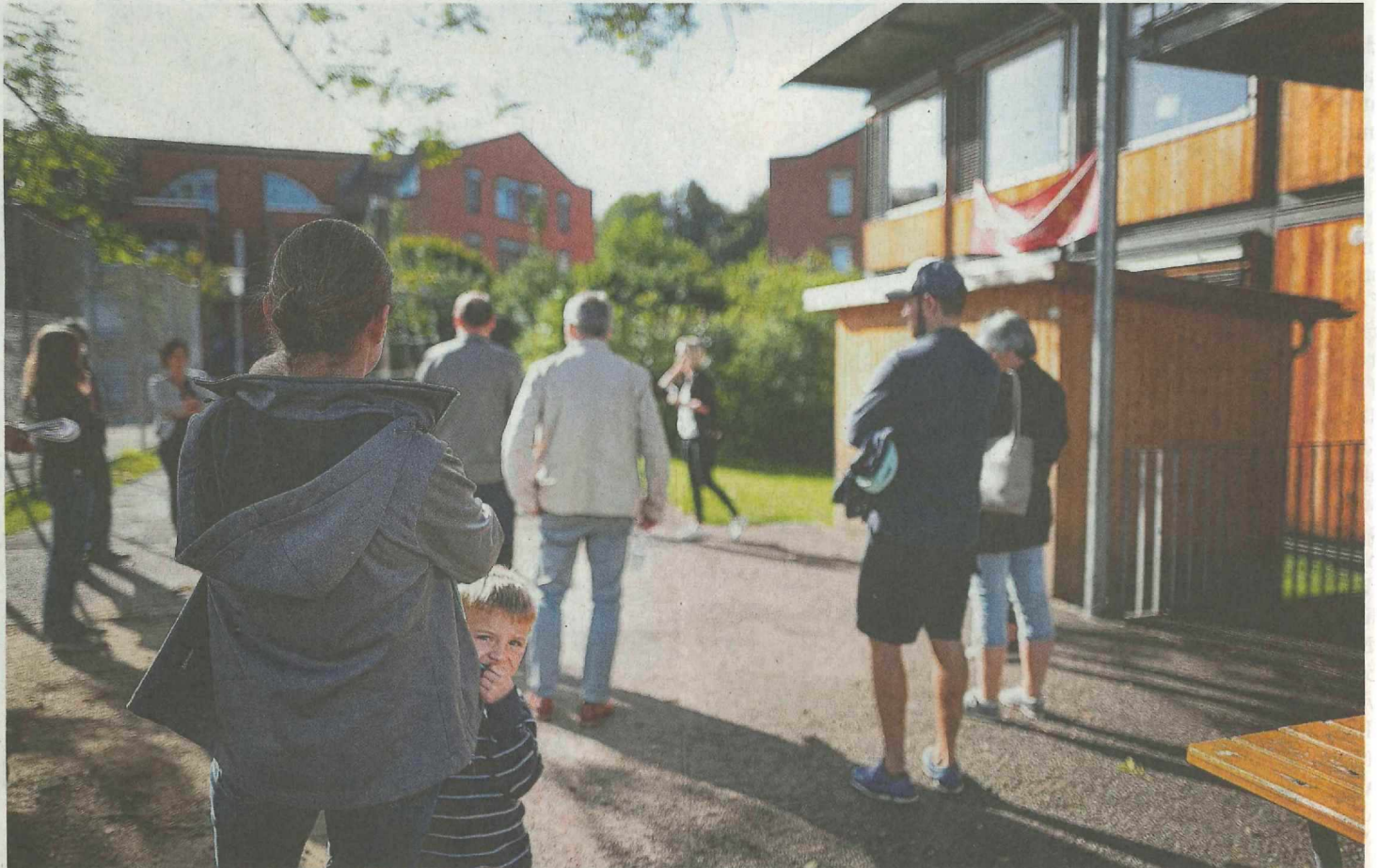
Rund zehn Buben jagen auf der Sportwiese im Boppartshof einem Ball hinterher. Daneben auf dem Hartplatz üben weitere Kinder den Umgang mit Handbällen. Derweil läuft in der Turnhalle des Schulhauses eine sachliche, aber harte Diskussion. Thema: eben diese zwei Plätze. Es ist Samstagmorgen und die Stadt St. Gallen führt gerade die zweite Infoveranstaltung zur neuen Tagesbetreuung im Boppartshof durch. Nach rund 30 Personen am Donnerstagabend sind heute nochmals 20 Interessierte gekommen.

Die Ausgangslage ist schwierig. Die Stadt St. Gallen plant beim Spielplatz am Rand der Wiese einen Neubau für die Tagesbetreuung, weil diese mehr Platz braucht. Schon heute fehlt dieser und die Betreuungszahlen werden in den nächsten Jahren steigen. Der Neubau wäre frühestens 2026 bezugsbereit – wenn alles nach Plan läuft. Das ist aber zu bezweifeln.

Quartier und Stadtrat stehen sich entgegen

Anwohnerinnen und Anwohner wehren sich. Nicht gegen die Tagesbetreuung, sondern gegen den Standort auf der Sportwiese. 1386 Personen unterschreiben im Sommer eine Petition. Der Einwohnerverein Bruggen (EVB) führt an seiner HV eine Umfrage durch, ob er sich für die Wiese einsetzen soll. 187 Teilnehmerinnen und Teilnehmer wünschten sich das. Nur fünf Personen lehnen das ab. EVB-Präsident Stevan Dronjak sagt daher: «Wir haben diesen Auftrag: Wir haben diesen Auftrag und werden das auch tun.»

Aber auch der Stadtrat hat einen Auftrag. Vor einem Jahr sprach das Stadtparlament einen Kredit und beauftragte ihn damit, für den Standort



Die Tagesbetreuung ist heute in einem Holzpavillon untergebracht, der 2009 als Provisorium errichtet worden ist.

Bild: Michel Canonica

Sportwiese einen Architekturwettbewerb durchzuführen und ein Vorprojekt auszuarbeiten. Zwei Interessen also, die sich diametral gegenüberstehen. Als die Stadträte Markus Buschor und Mathias Gabathuler die Turnhalle betreten, sind sie nicht unvorbereitet.

Bildungsdirektor Gabathuler gibt im Rückblick zu, dass die Stadt besser schon vor einem Jahr eine Informationsveranstaltung durchgeführt hätte – trotz der Coronasituation. Nun holt sie dies nach. «Unser Ziel ist es nicht, Sie, die sich für die Wiese einsetzen, von unserer Sicht zu überzeugen», sagt Gabathuler. «Es ist nicht im Interesse der Stadt, gegen die Bürgerschaft zu

arbeiten.» Der Stadt gehe es darum, das Schulareal in die Zukunft zu bringen.

Vier Fünftel der Wiese bleiben frei

Fakt ist: Der Standort auf der Wiese bringt aus Sicht der Stadt die meisten Vorteile. Von der Wiese wird ein Fünftel überbaut. «Vier Fünftel bleiben frei», betont Baudirektor Markus Buschor. Der Spielplatz an der Wolfgangstrasse wie auch die Bäume dort bleiben bestehen und öffentlich. Der heutige Platz der Tagesbetreuung, der Holzpavillon, wird frei. Wie diese Fläche dannzumal genutzt wird, möchte die Stadt mit dem Quartier bestimmen.

Von wegen Einbezug des Quartiers: Nach dem Informationsteil fragt ein Anwohner kritisch, warum die Stadt nicht schon 2017 auf das Quartier zugekommen sei. Damals als klar wurde, dass die Tagesbetreuung mehr Platz benötigt. Darauf sagt Markus Buschor: «Das haben wir verpasst. Das gebe ich offen zu. Wir müssen lernen, früher zusammensitzten.»

Es ist nicht das erste Mal, dass sich ein Quartier gegen den Standort einer Tagesbetreuung wehrt. 2017 nahm das Stimmvolk eine Volksinitiative an und verunmöglichte so einen Bau auf der Sömmerliwiese in der Lachen. «Schon damals hat es die Stadt verpasst, warum jetzt

wieder?», hakt derselbe Anwohner nach. Für den Lernprozess seien anscheinend zwei Fehler nötig gewesen, antwortet Buschor. Im Falle von Kindergarten und Tagesbetreuung Iddastrasse sei das Quartier zum Beispiel eingebunden worden.

Im Boppartshof hilft das nicht mehr. In der Jury, die über das Siegerprojekt entscheidet, sitzen zwar zwei Quartiervertreter. Stevan Dronjak ist einer davon. Doch nach dem Anlass sagt er, die Anwohner werden sich wohl unabhängig vom Ergebnis des Architekturwettbewerbs weiter wehren. Schliesslich ändert sich nichts am Standort. Und schliesslich gebe es Alternativen.